

ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's immerdar:
Wird wahl das „Neue“ besser
Als wie das „Alte“ war.
Es gab darin zu knaden
So manche harte Ruß,
Die „Großgarage“ machte
Besonders viel Verdruß.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr:
Die Auto-Abstellhalle
Mißfällt so manchem schwer,
Zit's Leben schon gefährdet,
Heut am Kaffinoplaß,
So gilt es dort in Zukunft
Rein nur mehr für die Raß'.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Groll,
Man weiß schon nicht mehr, wo man
Und wie man gehen soll.
Von allen Seiten hupt es
Und rollt's und dräut's und droht,
Trotz Völkerrfrieden steht man
Stets nur in Todesnot.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's unerschäm't:
„Ein Narr“, wer ist mit Sorgen
Das neue Jahr vergrämt.
Was rührt der ganze Plunder,
Er hat doch keinen Spitz,
Und über allen Jammer
Süßt doch nur — jeder Wiß.“

Chlapperschlängli.

Dem Annemarei Hupperli sy Erbe.

Nach-e-re Begäbeheit erzellt vom Gertrud Wittwer.

's Annemarei Hupperli het z'Värn im-e-ne Ubequarier e-n-alli Tante gha. Die Tante isch schubderhaft zitterig u gebrächled gfi u het scho lang nümme chönne schaffe. Rei Mönch het gwüßt, vo was sie läbt. U grad will niemer öppis gwüßt het, isch allemügliche gmunklet u brädetet worde. Me het guldegi Märli um ds Houpt vom alte Jümpferli g'spurne u viel vo ihrem heimliche Vermöge gschüfchelet.

Gsch het fryli nie öpper öppis vo-me-ne Galdvorrat. D'Tante Urseli het es dunkels Hinderhoffstübeli bewohnt. U eir Wand vo däm Stübeli isch dr Tante's Bett gstande. Drnäbe het uf-e-re-Chischte die stinkegi Petrolmaschine ihre Plaz gha. Uf der andere Syte het es waggeligs Tischli sed schubbedürftig a die schäbegi Tapete glänht, u näbe dr Türe, im einzige freie Eggeli, isch em schwarze Büßi sys äxtra Dertli gfi. — Sie, i däm armfelige Stübeli het d'Tante ihri Tage zuebracht.

's Annemarei het dr Tante hie und da es Blüechli gmacht. U bi der Glägeheit het es probiert drhinter z'cho, wo d'Tante eigetled z'Wesse härnähm. Aber da heig sie albes grüneli asa jammere, we nume dr lieb Herrgott Erbarne heigi u se zuesedch nähmi, bevor die letschte Fränkli ufbruchd si. We sie scho fassh nume vo Gassebrodche läbi, schwindi die Rappe uheimled, u es mach-e-re Himmelangsch, wie das no einisch ufse cho wöll. Lieber mächt sie verhungere, als nume es Füßi vor Armediraktion erbättle!

D'Tante het gjammeret, d'Lüt hei vo-me-ne verstedte Galdstrumpf gredt, und so isch ds Annemarei gar nie drüber cho, was es gloube sölli. Es het zwar ender agno, d'Tante sig ganz miserabel dra u het e-re hie und da es Antebrotli oder es paar Weggli g'ghramet; denn immer, wenn es d'Tante um d'Wesse zyt ume ufgeschüet het, isch nüt anders uf-em waggelige Tischli gstande als es blüemelets Tassli ohni Handhübi, es paar Zudermodli, es wuchelalts Pfänderli u es bruns Häfeli mit farblosem, zämegeglühtem Caffee. U vo dene Habfälligteite het ihm d'Tante jedesmal fründli abote. Ds Annemarei het de aber albes danket u gseit, es chömi grad vom Tisch u mögi gwüß nüt Dünns. Es heig ihns eifach gruuset, öppis vo däm Zug az'ruehre.

Die andere Verwandte hingäge hei tüür u fesch mit-e-re große Erbschaft grächnet. Sie hei dr Tante fhygig Blüechli gmacht u hei mit scharfe, böse, erbgelüschige Duge uf die zue-nähmendi Schwebi vo däm Jümpferli glüflet. Sie hei keini Antebrotli u Weggli bracht; aber drfür hei sie däm arme Wüßli mit schöne Worte gschmeichlet. Chuum hei sie de albes d'Türe vo däm duschtere Stübeli zuegeschleht gha, hei sie vom Erbe gredt. Ds Annemarei het ab und zue Bedänke grüffert u gemeint, es gloubi doch, we d'Tante Vermöge hätti, würd sie ganz sicher nid so schmalbarke. Sie sigi immer e ufrichtige Pärson gfi, u es nähm ihns über-houpt wunder, wo d'Tante das Vermöge härnäh sötti. Vom Puße u Wäsche sigi no niemer ryd worde!

Aber wohl Mähli! Das het de albes böses Bluet gäh! „Dumms Babi!“ hei sie ihns titu-liert u hei gistelet, sie teili scho elei. Es soll nume uf sy Teil verdrachte. So alti Lüt hangt äbe am Gald. Die gäbi kei rostige Nagel häre u verhungeri lieber, als daß sie Rasseblüechli agryffli. Me läsi ja öppe i de Bletkli gnue droo. Grad chürzled heigi d'Polizei i dr Ma-trake vo-me-ne Bättler wieder tusegi vo Fränkli usgruumt!

Am-e-ne schöne Sunnetag, wo d'Vögeli bsun-ders häll u lieblich gjubiliert hei, het dr guet Herrgott d'Tante zue sed gholt. — Vo allne Syte si Verwandti u Bekannti mit schöne Chränz u Blume a d'Vöch cho. D'Jümpfer Urseli het uf ihrem letschte Gang es Gseit gha, daß se mänge Gemeinspräsidiänt hätti chönne drum benyde.

Vom Grab ewäg isch-me i dr Neechi vom Bremgartesriedhof i-re chlyne Pinte i ds Hinder-stübeli gässe, um dert i allne Chre ds Adänke vor d'Tante sälig z'hyre. Es isch vorhär ab-gmacht worde, dā oder die, wo de am meischte erbi, müehi später das z'Vieri zahle. Vor-läufig soll esange dā i Sad rede, wo em meischte im Portmone heigi.

Ganz bescheide si zerfacht Zwöierli bstellt worde. Wo sed du die Lüt aber so gmüetled a ds Schlüdele gwöhnt hei gha, hei du no halbi u ganzi Vter häre müehi. D'Manne hei nach Hamme Glusht übercho, u d'Zroue hei asa güeche, u jedes het plächled dri ghoue, wie wenn es für ds ganze Vabe gnue uffpichere sötti. — So isch me nütt u lieb zämegeglasse, het brädetet u gässe u trunke, bis es dām, wo het müehi vorschieße, asange Angsch gmacht het. Er isch ufstande, het energisch ufe Tisch g'ghlopset u het lut u düttled griefft, er müehi die Herrschafte ufmerksam mache, daß ar nume bi dnygh Frante ume bi sed heigi. Das het gwürrt. Die Lütli si alli nid grad guet bi Rasse gfi, u so het me wohl oder übel müehi

ufbräche. Mit rote Chöpfe u gueter Luume het me sed bir Linde adio gseit.

Nid lang nachhär überchumt ds Annemarei es Schrybe vo-me-ne Notar, es soll sed am nächschte Samstag namittag wä-e-re Erb-schaftsach i dr Wohnig vo dr sälige Ursula Zimperl i yfnde. — D'Zinger hei-n-ihm zit-teret, u ds Härz het ihm dotteret, wo-n-es die Zyle gläse het. Gschwind isch es zur Frau Zür-sprach Wäderli uf ds Chilchsfeld übergelprunge, für d'Samstags-Puete abz'sage.

Ufgregt wie-n-es sturms Wädhpi isch-es am Samstag dr Tante Urselis Stübeli zuegeschüret. Es het gemeint, es sigi de eis vo de erschte dert; aber wo-n-es fassh atelos am Ziel adio isch, het-es nume no hinder dr Türe es freis Pläshli gfunde.

Dr Herr Notar het die ungeduldige Lüt hei echli lang la warte. Vündled isch-er mit-e-re dide Mappe under em Arm erschiene, het es Bued uspadt u het dert drus e Huufe glehrt's Züüg abegläse. — Grad het ds Annemarei wölle es Niderli tue, da isch sy Name usgrüefft worde. Dr Herr Notar het gläse, d'Jümpfer Ursula heig i me-ne Schrybe niedergleit, daß bi ihrem Tod d'Annemarei Hupperli ihri Sache erbe söll. Leider chönni sie nid viel hinterla; aber das Wenige chömi vo Härze. Sie mähti ihrer Mächte dremit dr Dant bezüge, für alles Liebe u Guete wo sie-re bi Lätzte ta heigi.

Dem Annemarei isch es bim Abeläse vo dene Sache fassh schlächet worde. Es hätti vor Rieh-ig möge briegge. Die Verwandte hei-n-ihm bitterbösi Blide zuegeworfe, hei gäge-n-ihns Gri-mache gschmitte u ziemli lut öppis vo Erb-schlychere gredt. Dr Herr Notar het die uf-gregte Lüt müehi zur Ordnung verwiese. U erscht wo du dr Ryd sy luti Stimm isch Härzstübeli zruggezoge het, isch 's Annemarei ufflärt worde, i was sy Erb bestöi. „Barvermöge sige 99 Frante da. Drvo wärdi abzoge 50 Fränkli für Notarschäfte; wyter sigi e Rädig vo-me-ne Uchschymuus deponiert worde, die machi 27 Fränkli u 20 Santime. Die zwo Summe sige also vo dene 99 Frante abz'zieh, u so heig ar dr Erbin no exakt 21 Fränkli u 20 San-time z'gä. Wyter sigi z'erbe es Bett, zwöi Ta-burettli, es Tischli, es Schämeli, es Petrol-maschineli, es Büßi u diwärsi Sache. D'Jümpfer Hupperli wärdi ersucht, dā Husrat innert zäh Tage wägg'schaffe, will d'Wohnig nume bis zu däm Termin zahlt worde sigi. Mit däm heig ar gschlosse. Er beglückwünschdi die wärti Erbin u mächt sed allne Wäsende empfehle ha. —

Poh tausig, wie du das es Züüg gä het! Die armi Tante isch i-n-alli Himmelsrichtige ver-wünschet worde, nume i Himmel selber het se niemer welle lüpe. — Ds Annemarei isch mit sine 21 Fränkli u 20 Santime dagstande wie-n-es Hüüfeli Gländ. Es het nid gwüßt, ob es soll hälle über d'Tante wätere, oder ob es wöll über die Verwandte härffalle. Es isch ihm vor Erger ganz übel worde. — D'Puete het es wäge dene paar Fränkli abgeit, het Gald für ds Tram usgö, u uf als ufe isch es no Erb-schlychere gschumpfe worde! — Niemerem het es adio gseit. D'Türe hets lärmig usgriffe u isch gäge betzue betnelt.

Mit syne Verwandte isch ds Annemarei sit der Erbe fertig. Es het mer gseit, es chönni eifach nid vergäße, wie die am Grab ghüchlet heige, u es dörf nume gar nid dra dänke, wie sie i dr Pinte trunke u gässe heige! Nid ei rote Rappe spar es für die Lüt. Dā Gfalle tüeg es dene Hungerlinder nid! Es sigi froh, wenn as nume zur rächte Zyt vom Liebgott abgrüefft wärdi!